Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse

Band: 10 (1933)

Heft: 4

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich.

Vortrag H. Kohn: Das moderne Aegypten.

U. R. In der vierten Wintersitzung der Geogr.-Ethnogr. Gesellschaft vom 14. Dezember 1932 sprach *Dr. Hans Kohn* (Jerusalem) über das moderne Aegypten.

Aegypten ist eines der eigenartigsten Länder der Erde. Mitten im Wüstengürtel der alten Welt gelegen, ist es, obwohl fast ewig blauer Himmel sich über ihm wölbt, ein grünes Land. Dieses Wunder bewirkt der Nil, der Aegyptens Erzeuger und Ernährer ist. Ohne ihn würde das Land unfruchtbare Wüste sein, wie die Libysche und die Arabische Wüste, die es einrahmen. Er hat durch seine schlammhaltigen Fluten die etwa 1100 km lange, fruchtgesegnete Stromoase zwischen Assuan und dem Mittelmeer geschaffen. Mit Recht nannte schon Herodot Aegypten ein Geschenk des Nils und auch der heutige Aegypter preist den Strom als den Vater des Segens. Im Niltal beherrscht seit sieben Jahrtausenden *eine* Tätigkeit, der Ackerbau, den ganzen Gedankenkreis und die Hände nahezu aller Bewohner. Der ägyptische Bauer, der Fellache, ist noch immer der gleiche Typus wie in pharaonischer Zeit. Noch vor kurzem war er sich gar nicht bewusst, Aegypter zu sein, reichte doch sein Vergangenheitsbewusstsein nicht so weit zurück, er betrachtete sich einfach als Mohammedaner. Obwohl der heutige ägyptische Staat gegen eine Million km² umfasst, also Deutschland um mehr als das Doppelte übertrifft, so misst die bewohnbare Kulturfläche doch nur 35,000 km², d. h. etwa $^7/_8$ des Areals der Schweiz. Mit ihren annähernd 15 Millionen Einwohnern ist sie das dichtest bevölkerte Gebiet Afrikas, entfallen doch über 400 Menschen auf den Quadratkilometer.

Dieses einzigartige Stromland besass schon im Altertum und im Mittelalter hohe Bedeutung als Durchzugsstrasse des indischen Landhandels nach Europa. Die Entdeckung des Seeweges nach Indien ums Jahr 1500 liess Aegypten aus dem Weltverkehr ausscheiden. Erst die Expedition Napoleons 1798 nach Aegypten brachte das Land wieder in Kontakt mit Europa und leitete eine Periode seiner Verflechtung in Weltwirtschaft, Weltverkehr und Weltpolitik und damit einen Prozess der Europäisierung ein. Zuerst erschien der europäische Händler und Aegypten wurde, wie nach und nach alle orientalischen Länder, ein Absatzmarkt für europäische Waren. Der vermehrte Konsum ausländischer Fabrikate und als Folgeerscheinung die wachsende Geldverschwendung ohne gleichzeitige Steigerung der eigenen Produktionskräfte, wie auch die unzweckmässige und zum Teil korrupte Ausgabenpolitik der Fürsten führten am Ende zur Verarmung des Landes und zur Gefahr des Bankrotts. Gleichzeitig wurde Aegypten im Interesse der englischen Baumwollindustrie zu einem Monokulturland der Baumwolle und auf diese Weise vollständig, wenn auch nur passiv, in die Weltwirtschaft einbezogen. Der Rückgang des Getreidebaues, war doch Aegypten seit dem Altertum bis vor etwa 80 Jahren eine Kornkammer, und die ständige Vermehrung der Baumwollfelder führten zu immer wachsender Einfuhr von Lebensmitteln, während die Ausfuhr heute zu etwa 85 % von Baumwolle und Baumwollderivaten beherrscht wird. So wurde Aegyptens Wirtschaft völlig überfremdet, sein Finanzwesen und sein Handel lagen in den Händen der Ausländer, die durch das System der Kapitulationen der Steuer- und der Gerichtshoheit des Staates entzogen waren, in dem sie lebten und verdienten. Aegypten war auch die Zollhoheit genommen, es konnte auf alle Waren nur einen gleichförmigen Fiskalzoll legen, der ihm weder eine Auswahl in der Einfuhr, wie Fernhaltung von Luxus- und Ramschwaren, noch den Schutz der einheimischen Produktion gestattete. Die alte Bedeutung Aegyptens als Transitland des Handels von Südasien nach Europa lebte durch die Eröffnung des Suezkanals im Jahre 1869 von neuem auf und steigerte sich in der Folgezeit gewaltig.

Die Besetzung Aegyptens durch die Engländer 1882, welche der Türkenherrschaft ein Ende bereitete, leitete eine zweite für das Land weit vorteilhaftere, geradezu segensreiche Periode der Europäisierung ein. Es erhielt dadurch ein treffliches Muster vom Wesen des europäischen Rechtsstaates, einer völlig integren Verwaltung, eines geordneten Finanzwesens und einer rationellen Ausgabenwirt-

schaft. Die ägyptische Intelligenz lernte vom englischen Vorbild und durch den Weltkrieg begannen die neuen Ideen in die Volksmassen einzudringen. Seit 1889 verzeichnet Aegypten ständig einen Budgetüberschuss, der vor allem für die nötigen Verbesserungen der Bewässerungsanlagen und der Verkehrswege verwendet wird, in neuester Zeit werden auch Mittel für die Volkserziehung und die Hebung der Volksgesundheit dekretiert. — Die Delegation (Wafd) der ägyptischen Führer unter Zaghlul Pascha im November 1918 zur Erreichung der Unabhängigkeit bildete den Beginn der dritten Periode der Europäisierung, des Versuches einer aktiven Einreihung des Landes in Weltwirtschaft und Weltpolitik als gleichberechtigter Partner. Diese Bestrebungen wurden seit der formalen Unabhängigkeitserklärung Aegyptens durch England am 28. Februar 1922 zu verwirklichen versucht und im kurzen Zeitraum von 10 Jahren sind auch schon manche sehr grosse Erfolge erzielt worden, wenn auch natürlich in vielem erst ein Anfang gemacht ist. Ohne Frage ist Aegypten heute das am meisten europäisierte Staatswesen des Orients.

Auf politischem Gebiet ist die Aktivierung der Massen hervorzuheben, die zum erstenmal im Niltal ein wirkliches Interesse an der Politik und am Staatsleben bekunden. Ein neues, bisher unbekanntes, staatsbürgerliches Bewusstsein ist erwacht und eine demokratisch-parlamentarische Verfassung ist eingeführt worden, die sich trotz zäher Gegnerschaft gewisser Kreise behaupten konnte. Wer immer Aegyptens Geschäfte führt, muss zwangsläufig die gleichen Ziele verfolgen, die Erlangung und Sicherung seiner vollen politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit. Diese ist 1930 wieder um einen Schritt dem Ziele näher gekommen. Immerhin wird England bis zum Erlöschen seiner Konzession im Jahre 1968 Militär am Suezkanal halten, des weiteren ist Aegypten in der Aussenpolitik noch an England gebunden, was jenem übrigens nur zum Vorteil gereicht, endlich harrt die Sudanfrage der Erledigung. Aegypten will auf den Sudan, der die Ergänzung seines Territoriums darstellt, wegen der Gefahr übermässigen Nilwasserentzuges durch den englischen Baumwollbau nicht verzichten. Die Lösung des Sudanproblems wird Aufgabe der nächsten Zukunft sein.

Auf dem Gebiet der Wirtschaft sind völlig neue Wege eingeschlagen worden. Sie zeigen sich im Kampf gegen die Ueberfremdung der Wirtschaft, in der ständig zunehmenden Industrialisierung des Landes und in der Diversifizierung seiner Landwirtschaft anstatt der bisherigen Monokultur. Die Europäisierung der ägyptischen Wirtschaft hat allerdings den Nachteil, dass der Orientale glaubt, heute schon den europäischen Lehrmeister entbehren zu können. Diese Auffassung ist falsch; denn jener ist heute, wegen seiner Indolenz und Unpünktlichkeit, noch ausser stande, mit europäischen Maschinen Qualitätsarbeit zu liefern. Im Jahre 1920 wurde mit rein ägyptischen Mitteln und mit statutengemäss nur ägyptischen Aktionären die Bank « Misr » gegründet, die eine Anzahl ägyptischer Industrien, vorab Baumwollspinnereien und Zuckerfabriken, ins Leben gerufen hat. Der Staat fördert durch seine 1929 erlangte Zollhoheit die Entwicklung der einheimischen Wirtschaft. Aber diese Aktivierung der Massen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet verlangt auch eine umfassende soziale Erziehungsarbeit unter dem Volke, so den Kampf gegen Analphabetismus, allgemeine Volksbildung, besondere Anstalten für technische und fachliche Schulung, Förderung der Volksgesundheit und die Emanzipation der Frau. Der obligatorische Schulunterricht soll 1935 eingeführt werden. Bereits sind auf sozialem Gebiet grosse Fortschritte in Erscheinung getreten; aber die vielen noch der Lösung harrenden Aufgaben stellen das moderne Aegypten vor neue, schwere Probleme, die in den nächsten Jahrzehnten nur unter Anspannung aller nationalen Kräfte zu verwirklichen sind.

Vortrag K. Suter: Vergletscherung im Zentralapennin.

Zur Eiszeit muss, wie Karl Suter (Zürich) in der 2. Fachsitzung vom 11. Jan. 1933 der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft ausführte, auch der heute mit einer ganz bescheidenen Ausnahme gletscherfreie Zentralapennin Träger einer bedeutenden Vereisung gewesen sein. Sie hat in allen seinen mindestens 2000 m Höhe erreichenden Teilen deutliche Spuren hinterlassen, ganz besonders aber in

der Gipfelregion, wo das Auge des Glazialmorphologen auf einen seltenen Reichtum an vom diluvialen Eise geschaffenen Formen, namentlich auf Kare, stösst. Diese steilwandigen Nischen, in denen die Gletscher entsprangen, haben dem Zentralapennin kühne Gipfel und scharfe Gräte gegeben und ihm so erst den Charakter eines Hochgebirges verliehen. In dem an die Kare anschliessenden Gelände fehlt nirgends die die Glaziallandschaft auszeichnende Glättung und Rundung des felsigen Untergrundes sowie Moränenaufschüttung.

Typische Trogtäler treten im Zentralapennin ziemlich selten in Erscheinung, meist sind in den Gebirgskörper tiefe, jugendliche Schluchten gerissen, die der Entwicklung grösserer Gletscher nicht förderlich waren. Weit besser waren dazu die relativ grossen, im Herzen der einzelnen Gebirgsstöcke in 1300 bis 1800 m gelegenen, rings umschlossenen, wannenartigen Hochflächen oder Altipiani geeignet, die viel an die Poljen des Karstes erinnern. Sie müssen, ihren stattlichen Moränenablagerungen nach zu schliessen, völlig vom Eis überdeckt gewesen sein, wohl in der Form der die norwegischen Fjelde überdeckenden Gletscherkuchen. An einigen Stellen ist es den Gletschern gelungen, bis an den Gebirgsfuss auf 1000—800 m Meereshöhe oder gar ins Vorland vorzustossen.

Eine der wichtigsten Stätten der alten Vergletscherung finden wir im Gran Sasso d'Italia, dem höchsten Massiv des Zentralapennins. Es besteht aus einer Doppelkette, die im Westen einige geräumige Kessel und im Osten ein 20 km langes Feld, das Campo Imperatore, einschliesst. Sie bilden das Nährgebiet der eiszeitlichen Gletscher. Ein besonders schönes Kar ist in die Nordwand des höchsten Gipfels, des 2914 m hohen Corno Grande, eingesenkt. Es trägt den Namen Conca delle Neve und birgt noch heute eine etwa 600 m lange und 200 m breite Eiszunge zwischen 2900 und 2700 m Seehöhe, die einzige im Bereich des Apennins. In diesem höchsten Abschnitt des Gebirges entspringt das nach Norden ziehende Hochgebirgstal des Rio Arno, das einst einen mindestens drei Kilometer langen Gletscher ins adriatische Vorland hinausgesandt hat.

Die Majella ist die zweithöchste Gebirgsgruppe des Apeninns. Im Gegensatz zum Gran Sasso stellt sie einen langen, breiten und massigen Rücken dar, der sich mit einem stark gewölbten Schildkrötenpanzer vergleichen lässt. In diesem Gebirge waren für die Entwicklung grösserer Gletscher keine günstigen Bedingungen vorhanden. Indessen finden wir im Gebiete seines höchsten Gipfels, des 2795 m hohen Monte Amaro, doch einige stattliche Kare. Das Eis muss in dieser Region eine zusammenhängende, nur von wenigen Gipfeln und Gräten durchbrochene Kappe gebildet haben. Ein schönes Beispiel dafür, dass der Zentralapennin beträchtlich vereist war, liefert indessen wieder das ganze vielgipfelige Massiv des Monte Velino (2487 m). Es steigt in einer einzigen Flucht von über 1000 m Höhe aus der weiten fruchtbaren Ebene von Avezzano auf. Dieses Gebirge, das in eine stattliche Zahl von pyramidalen Gipfeln und girlandenartig verlaufenden Gräten aufgelöst ist, bildete ein bedeutendes glaziales Nährgebiet. Sowohl die grossen moränenerfüllten Ebenen in seinem Innern als auch seine Täler, vor allem das in der Nähe von Avezzano ins Vorland mündende trogförmige Valle Majelama, sind vereist gewesen.

Auch im Bereiche des landschaftlich reizvollen abruzzesischen Nationalparks, der südlich von Avezzano im Einzugsgebiet des Sangro liegt, ist die Eiszeit zu deutlichem Ausdruck gekommen, einesteils durch zahlreiche Rundhöcker, anderenteils durch Moränenablagerungen. Als besondere Zeugen der ehemaligen Vereisung treten uns in diesem Abschnitt zwei kleine, durch Eisschurf entstandene und durch Moränen abgedämmte Seelein entgegen, der Lago Vivo und der Lago Pantaniello. Wahrscheinlich haben die Gletscher einst auch die ausgedehnten Ebenen um den bekannten Wintersportplatz und Kurort Roccaraso in 1300 m Seehöhe überzogen; ebenso sind Eiszungen gegen den Lago di Scanno, dem heute grössten Abruzzensee, der seine Entstehung einem vom Monte Genzana niedergebrochenen Bergsturz verdankt, vorgestossen. Selbst im südlichsten Glied des Zentralapennins, dem knapp 2000 m hohen Kettenzug des Matese, nordöstlich von Neapel, treten Spuren der alten Vergletscherung auf.

Die eiszeitliche Schneegrenze im Zentralapennin mag im Mittel auf seinen Nord- und Osthängen in 1750—1850 m und auf seinen Süd- und Westhängen in 1850 bis 1950 m gelegen haben. Die Vereisung stand naturgemäss weit hinter der der Alpen zurück, muss hingegen jener in anderen Gebirgen Südeuropas von gleicher Höhe und Breitenlage, wie z. B. der auf Korsika und auf der Balkanhalbinsel, analog gewesen sein. U. Ritter.

Neue Literatur.

Irmfried Siedentopf. Eisenbahngeographie der Schweiz. Verlag Heinrich John, Halle (Saale) 1933.

Der Wunsch, welcher in der vorletzten Nummer durch P. Brunner ausgesprochen worden ist, dass in der Eisenbahngeographie auch die technische Seite in ihrer Verbindung mit den geographischen Gegebenheiten betrachtet würde, ist erfüllt durch die vorliegende Abhandlung. Nach einer einleitenden Betrachtung über den Werdegang unseres Eisenbahnnetzes wurden vor allem einige Hauptprobleme der durch die starke Höhengliederung unseres Landes bedingten Linienführung untersucht, die vielseitige Art der Ueberwindung der Steigungen, die Bedingungen und die Verteilung der Tunnelstrecken sowie der zahlreichen Kunstbauten, welche Form und Klima unseres Landes erfordern, wie Brücken und Viadukte, Steinschlag- und Lawinenverbauungen und -schutz. Einer Betrachtung des Eisenbahnnetzes folgt eine Analyse des Schnellzugsverkehrs, seiner Intensität und Entwicklung. Eine kritische Würdigung der zahlreichen Eisenbahnprojekte, über die ja eine grosse Spezialliteratur vorliegt, beschliesst die von zahlreichen Kartenskizzen und Bildern begleitete Arbeit. Es braucht nicht gesagt zu werden, dass sich trotz der Arbeit Siedentops, der in erster Linie die Beeinflussung des Landschaftsbildes durch die Eisenbahn sowie die Zusammenhänge, welche zwischen Landschaft und Linienführung bestehen, zu erfassen sucht, noch zahlreiche Probleme der Eisenbahngeographie stellen, seien es wirtschaftsgeographischer Art, sei es die Beeinflussung der Siedlungen. Vosseler.

Emil Schmid, Vegetationskarte der oberen Reusstäler. Beiträge zur geobotanischen Landesaufnahme der Schweiz, Heft 16. Verlag H. Huber, Bern. 1930. Preis Fr. 9.50.

Es handelt sich hier in erster Linie um eine mehrfarbige Karte, im Maßstab 1: 50,000 der oberen Reusstäler, sodann um einen dazu gehörenden, erklärenden Text, der 64 Druckseiten umfasst. Der geobotanisch ausgewerteten Karte liegen die einschlägigen Blätter der Siegfriedkarte zugrunde; die Darstellung scheint auf sehr eingehenden und sorgfältigen Beobachtungen zu beruhen und sie bietet ein schönes, farben- und inhaltsreiches Bild der verschiedenartigen Wald-, Wiesen- und Strauchbestände des Hochgebirges. Einer solchen Kartengebung kommt neben dem geobotanischen auch grosser geographischer Wert zu; ermöglicht sie doch die rasche Ablesung der Höhenstufen der verschiedenen, meist wirtschaftlich noch wichtigen Bestände. Nussbaum.

Geographische Wochenschrift. Wissenschaftliche Zeitschrift für das Gesamtgebiet der Geographie, herausgegeben von Privatdozent Dr. J. Siedentopf. Verlag Ferdinand Hirt in Breslau. Preis monatl. 80 Pf.

Häufigkeit im Erscheinen, Mannigfaltigkeit des Inhaltes und ein verhältnismässig niedriger Preis, dies sind ohne Zweifel in die Augen fallende Eigenschaften dieser neuen, seit Beginn des Jahres erscheinenden geographischen Zeitschrift. Um den Inhalt reicher zu gestalten, verspricht der Herausgeber über Ergebnisse von Forschung und Lehre in knapper, doch ausreichender Form zu berichten, ferner durch Berichte in kurzen Zwischenräumen über die wichtigsten Aufsätze in Zeit-